

Pferdchen nähern fürs Überleben

Jubiläum – Kinderheim Purzel besteht seit fünfzig Jahren – Jubiläum am 23. September – Wandel sozialer Einrichtungen

VON DORIS STROHMENGER

FÜRTH. Tante Margot mit fünf oder sechs kleinen Lederhosen-trägern unterwegs im Kleinbus – in den sechziger Jahren war diese Truppe wohl bekannt im Odenwald. Mittlerweile reicht das Mama-Taxi kaum aus für den Beförderungsbedarf einer Familie. Bei fünfzig Kindern stellen sich damals Margot Rätz besondere logistische Herausforderungen – dem Zahnsparange-Nachziehen, Musikunterricht und sportliche Betätigung galt es auch schon in den fünfziger und sechziger Jahren unter einen Hut zu bringen. „Geregelte Arbeitszeiten und festen Dienstschluss gab es selten für die beiden Gründerinnen Margot Rätz und Renate Rätz-Stegleder“, berichtet Johannes Steigleder über den Alltag im Kinderheim Purzel, das am 23. September (Freitag) fünfzigjähriges Bestehen feiert.

Jedes Kind hat das Recht auf einen gelungenen Tag

Auch wenn sich an dem Leitsatz – „Jedes Kind hat das Recht auf einen gelungenen Tag“ – und an den grundlegenden Forderungen nach Zuverlässigkeit und Verantwortlichkeit, nach Urteils- und Gruppenfähigkeit, nach Sensibilität und Kreativität nichts geändert hat, spiegeln sich doch in der Entwicklung dieser Einrichtung sozialpolitische und gesellschaftliche Veränderungen.

Ende der fünfziger Jahre wurden in dem Kindererholungsheim, damals noch in Mackenheim angesiedelt, häufig Mädchen und Jungen im Alter von drei bis zwölf Jahren aus der „Inselstadt“ Berlin aufgenommen. Sie gesossen – weitaus von Nachkriegszeit und den Anfängen des kalten Krieges – Landluft und Kontakt mit der Natur bei unbeschwerten Ferien im Odenwald. Auch Kinder aus Weinheims französischer Partnerstadt Cavallion lernten Odenwälder Spezialitäten kennen ebenso wie die Mädchen und Jungen, die über Untertanen an das Kinderheim vermittelt wurden.

Wegen dieser nur saisonalen Auslastung entstanden finanzielle Probleme, die auf unorthodoxe Weise gelöst wurden. Der Vater eines der Kinder, ein Werbetachmann, vergab Aufträge: Nikolaus-präsente für seine Firma. In Regie von Margot Rätz fertigten 1956 1957 und 1958 vierzig Heimarbeiterinnen tausende Nikolaus-Säckchen und -Stiefel, goldene Ruten und Pferdchen – das Stück zu 17 Pfennig – und hielten mit diesen Nebeneinnahmen das Kinderheim

über Wasser. Ab 1959 wurde aus dem Erholungsheim ein Heim für Kinder aus sozial schwachen Familien. Die familiäre Atmosphäre im „Purzel“, die sehr viel Geborgenheit ausstrahlte, war ungewöhnlich in einer Zeit, in der im Amtsstuben ein ruppiger Ton herrschte, abweichendes soziales Verhalten häufig mit Kasernierung und Zwangseinweisungen bestraft wurde.

Der Pflegesatz pro Tag und Kind lag damals bei 5,50 bis 6,50 Mark – ohne Kleidergeld oder sonstige Zulagen. Zu Weihnachtsen gab es dreißig Mark von der Aktion „Kinder helfen Kindern“, die der damalige Landrat Ekkehard Lommel ins Leben gerufen hatte.

Wohin mit 35 Kindern? 1959 war der Mietvertrag in Mackenheim vorzeitig gekündigt worden und damit stand das Rätzsche Projekt Kinderheim vor seiner wohl existenzleinsten Krise. Doch mit Hilfe vom Land Hessen, den belegenden Kreisen, dem Landeswohlfahrtsverbandes und wohlgestimmten Freunden gelang es das Grundstück auf dem Scheppel zu erwerben. Bereits im September 1963 wurde Richtfest gefeiert und im folgenden Jahr bezogen Kinder und Betreuer das neue Domizil mit seinen kindgerechten Außenanlagen – paradiesische Zustände im Vergleich zu staatlichen Verwahranstalten. In den siebziger Jahren war die Zahl der betreuten Kinder auf 55 angewachsen.

Säuglinge, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter bis 20 Jahre lebten mit den Betreuern unter einem Dach. Die älteren Kinder übernahmen Verantwortung für die Kleinkinder und erlebten eine von Verantwortlichkeit und Miteinander geprägte familiäre Atmosphäre. Viele ehemalige Heimkinder hielten den Kontakt zum „Purzel“ über Jahre hinweg aufrecht, feierten Hochzeiten und Taufen auf dem Scheppel.

Hefige Diskussionen über Erziehung

Gravierende Veränderungen gab es Ende der siebziger Jahre: Heftige Diskussionen über Erziehung, gesellschaftliche Werte und die Folgen von reduziertem Leben in Anstalten führten zu neuen Heimrichtungen. Damit einher ging ein Wandel der Altersstruktur – die Zahl der Kleinkinder im „Purzel“ war rückläufig, die Anzahl der Schulkinder nahm zu.

Dies erforderte neue Strukturen. Räumliche Veränderung schufen Platz für die pädagogischen Neuausrichtungen. Während des Umbaus vom Frühja

1979 bis zum Frühling 1980 wohnten Kinder und Betreuer im Feriendorf Kröckelbach. Einige Jugendliche kehrten, nicht mehr ins Haupthaus zurück, sondern blieben in Außenwohngruppen, wo sie sich auf den Sprung in die Selbstständigkeit vorbereiteten.

Weitere Stationen zum heutigen Erziehungsverbund-System: 1985 bestanden vier Außenwohngruppen, 1989 zogen die jüngeren Kinder in ein eigenes Heim in Kröckelbach um, 1992 wurde die teilstationäre „Pädagogische Tagesgruppe Weschnitztal“ gegründet, 2002 die ehemalige Lehrlingsgruppe in eine Integrationsgruppe umgewandelt und schließlich 2004 eine Mädchengruppe gebildet. Relativ früh wurden im „Pur-

zel“ die Herkunftsfamilien einbezogen: Statt familiärem Ersatz bot das Kinderheim Unterstützung für alle Beteiligten und entwickelte eine fundierte Elternarbeit. Anteil daran hatte auch der psychologische Dienst.

Psychologe ist mit Gruppendynamik vertraut

Schon seit 1975 gibt es einen fest angestellten Psychologen, der bei Verhaltensstörungen einzelner eingreift, aber auch mit der Gruppendynamik der Bewohner vertraut ist.

Schon seit den allerersten Anfängen hatte Margot Rätz die besondere Bedeutung von schulischer Bildung für den weiteren Lebensweg ihrer Zöglinge er-

kant. Eigens eingestellte Lehrer bemühen sich um die individuelle Förderung der Kinder. Seit 1983 wurde dieses Konzept in dem Projekt Stillenium verdichtet – die guten Abschlüsse der Purzel-Kinder sprechen für sich.

Erweitert wurde das Konzept in Richtung Prävention: In Zusammenarbeit mit dem Jugendamt entstand das Projekt „Familie und Schule“, bei dem Schulen, Kinder und Jugendliche sowie deren Familien bei Bedarf Beratung und Förderung abrufen können. Seit November vergangenen Jahres wird darüber hinaus eine „strukturierte sozialpädagogische Nachmittagsbetreuung“ für Jugendliche in Wald-Michelbach angeboten.